

Ohne einen Blick auf die stilistische Sachlage, zu welcher die Gothik geführt hatte, sind Verständniß und Beurtheilung dieser Fragen ganz unmöglich. Ich lasse hier *Choisy* reden, da seine gründliche Kenntniß der constructiven Fragen überall anerkannt wird:

»Die Geschichte der gothischen Architektur ist die des staunenswertheften, unaufhaltsamen Ringens (*du plus étonnant effort*) der Logik in der Kunst.

Von ihren Anfängen bis zum letzten Augenblick hatte sie nur ein Ziel, die Massen zu vermindern.

Sie begann damit, daß sie aus dem unthätigen Körper (*du corps inerte*) der Gewölbe ein wirkendes Gerippe (*ossature*) absonderte (*en dégageant*).

Als sie am Ende ihrer Entwicklung anlangt, bleiben vom Gebäude nur noch eine Art Gerippe und durchbrochene Oeffnungen (*claires-voies*) übrig.«

Die Art, wie die Verschmelzung und Identificirung der Kunst- und der Structurformen durch sie erreicht wurde, war ohne Zweifel eine Leistung, auf welche nicht nur die gothischen Meister, sondern die Menschheit überhaupt stolz sein darf. Sie hat zu Errungenschaften geführt, die für alle Zeiten dem Architekten eine werthvolle, unentbehrliche Lehre sind und ihm einen kostbaren Maßstab in die Hände legen, um bei der Anwendung freierer Bauweisen stets genau zu erkennen, in welchem Verhältniß seine Decorationsformen zur angewandten Structur stehen, wie weit sie sich davon entfernen.

Aber trotz dieser eminenten Leistungen gab es dennoch in der gothischen Architektur verschiedene Seiten, die ihr eine Rolle anweisen, die man nicht anders als ein System einseitiger Befchränkung und als eine Tyrannei bezeichnen kann.

Die Steine waren zum Tyrannen der Architektur geworden; man nannte die Architekten nur noch Maurer oder Steinschneider, die Architektur selbst *l'art de la Maçonnerie*, ja Gott als Schöpfer der Welt *le Souverain Maçon*.

Es bedarf aber keiner besonderen Einsicht, um zu erkennen, wie einseitig eine solche Auffassung der architektonischen Formenentwicklung ist und wie wenig das Glieder-system, zu welchem sie geführt hat, geeignet war, die verschiedenartigen Aufgaben der Baukunst, welche die Cultur der Renaissance, d. h. diejenige der Zukunft, eingeführt hat, erfüllen zu können.

Nach 350 Jahren eines so einseitigen Bundes wäre ein neues, ebenso ausschließliches enges Bündniß, mit welchem Structur-system man es auch erdenken könnte, das letzte gewesen, was die Architektur bedurft und ertragen hätte. Es wäre eine neue Fessel gewesen, welche die Renaissance verhindert hätte, jedes neue structive Mittel aufzunehmen, jeder neuen Aufforderung zu genügen, sich stets zu verjüngen und die Architektur der Zukunft zu bleiben. Mit der Neubelebung der italienischen Auffassungsweise der Architektur, mit ihrer Renaissance, wurde dieser Bann gebrochen.

Das Mittel, dessen sich nun die Renaissance für diese befreiende Mission bediente, war die Rückkehr zum altrömischen Princip der Construction und der Decoration, die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit von einander ⁷⁴¹).

Zur einseitigen Verknüpfung mit einem einzigen Structur-system kam die totale Rücksichtslosigkeit der Architektur gegen die Schwesterkünste hinzu. Diesen blieb nur noch übrig, die Rolle decorativer Künste zu spielen. Man hatte sie, so zu sagen, zu Kunsthandwerken herabgedrückt.

448.
Folgen der
gothischen
Einseitigkeit.

2) Verhältniß der Structur zum Raum.

Eine andere Aufgabe für die Renaissance war das Zurückkehren zu älteren Structurformen oder das Entwickeln neuerer für die Ausbildung derjenigen Gebiete,

449.
Schaffung
eines
Raumteils.

⁷⁴¹) Mit der ihm eigenen Klarheit und seinem Sachverständniß hob *Choisy* hervor, wie dieses römische Princip im Grunde nie von den Italienern, auch nicht während ihrer sog. gothischen Periode aufgegeben wurde. »*Cette indépendance de l'ornement et du corps de l'édifice*,« sagt *Choisy*, »rendait le gothique italien essentiellement transformable... Lorsqu'au 14^e siècle l'antiquité revient en honneur... l'architecture n'a rien à changer quant au fond: elle se fait romaine comme auparavant elle avait été gothique, le vêtement seul est modifié.« (*Histoire de l'architecture*. Paris 1899. Bd. II, S. 603.)

welche die Gothik sehr vernachlässigt hatte. Es war die Ergänzung von einem Formen- und Structurssystem, welches sich ausschließlich am Baue der Kirchen und Kathedralen entwickelt hatte.

Ein Baustil, dessen Ideal nur noch aus möglichst dünnen, schlanken Stützen und möglichst großen Oeffnungen besteht, ist mit solchen Mitteln von vornherein wenig geeignet, der Aufgabe der eigentlichen Raumbildung zu entsprechen.

Von einer Cultur und einer Kunst der Lebensweise hatte die Gothik kaum eine Ahnung.

Hier war die Aufgabe, deren die moderne Welt bedurfte, vorgezeichnet, und die Renaissance hat diesem Programm in treffender Weise entsprochen.

Außerhalb des Kirchenbaues und einiger Palaßfälle hatte die Gothik die Ausbildung der Räumlichkeiten, die zum Wohnen oder zu weltlichen festlichen Empfängen nöthig sind, in auffallender Weise vernachlässigt.

Der feine Künstlerblick *Burckhardt's* hatte auch hier bis in das innerste Wesen der Renaissance geschaut, als er für sie die Bezeichnung eines »Raumstils« einführte, und dies zu einer Zeit, wo die Wenigsten eine klare Vorstellung der Tragweite dieser Bezeichnung kannten.

Man darf sagen, daß die Bedingungen, welche die Schönheit des Raumes und seiner Gliederung, ebenso wie die Harmonie zusammengruppirter Raum Schönheiten schaffen, zu einem wirklichen und idealen Structurgefetz der italienischen Renaissance geworden sind.

Indem die Renaissance die Architektur von einem möglichst dünnen »Stützenstil« zu einem »Raumstil« erhoben hat, stellt sie ein für alle Mal die Architektur vor ihre wahre Mission: in möglichst vollkommener Weise »raumbildend« zu sein. Ihrer vierhundertjährigen Existenz und Entwicklung ist es zu verdanken, daß wir zu diesem Zwecke, in der heutigen Phase der Renaissance, so zu sagen alle bisher entstandenen Structurssysteme unter einander concurriren und unsere Wahl auf den für die gegebene Aufgabe geeignetsten fallen lassen können.

Dies ist für einen Baustil, sowie für die Zeit, in der er sich entwickelt, ein Zeichen höchster Cultur, Freiheit, Toleranz und Intelligenz.

3) Structive Grundsätze.

450.
Fähigkeit
der
Affimilation
und
Aufnahme
neuer
Elemente.

Statt kein Structurssystem zu haben, ist die Renaissance, dank der Architekturprincipien, die sie verbindet, fähig, die vergangenen Structurssysteme, sowie jedes neue structive Element und Mittel aufzunehmen, sich zu affimiliren und harmonisch auszubilden.

Dank der Coexistenz der beiden verschiedensten geistigen Auffassungsweisen und des Bündnisses der verticalen und der horizontalen Compositionsweise, aus der sie hervorgegangen, gewährt sie beiden, so zu sagen, ihre constitutionellen Rechte und ermöglicht eine gesunde Collaboration.

Dieses Bündnisses sicherte der Renaissance stets die Mitwirkung und Betheiligung aller gesunder künstlerischer Kräfte. Durch die Dualität ihrer Quellen und Principien entsteht eine Art »architektonischen Ehepaars«. Durch die gegenseitige geistige Befruchtung der griechisch-römischen-italienischen und der gallo-germanischen Geistesweisen und Culturformen ist, soweit Menschenkraft reicht, die Grundlage und Bedingung für die ewige Frische und gesunde Lebenskraft ihres Stils und seiner Verfassung gelegt.